

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland**

**Vechta, Oldb, 1969-**

Franz Willenborg: Man draf sick nich mit dat Dörlock verseihn

**urn:nbn:de:gbv:45:1-5285**

# Man draf sick nich mit dat Dörlock verseihn

VAN FRANZ WILLENBORG

Dat meiste kummt di ja woll in'n Läwen dör dei Dörn in't Hus, dit Dörlock is bi Daoge ja meist aopen, un du freist di, wenn dor ein inkump. Af un tau staht dor uck wat vör, dat du am leiwsten herutgaohn süss.

Nu sünd dor aower ja noch'n ganze Riege Dörlöcker mehr, dei meist tau sünd. Wenn sei aopenmaakt werd, kannst du dor uck woll dör, wenn sei aower tau sünd un dor kummt doch ein dör, dann . . .

Jedenfalls, eines Middaogs säg dat „klabamms“, – un dann klöterden dei Schieben un dann, jao dann wör't alle wer müskenstill, so as wenn nicks wäsen wör.

Dei Schaule was ute, dei Kinner wörn nao Hus, wi seeten bie't Middagäten.

Wat mügg dat woll wäsen sien? Dor wörn doch kiene Kinner mehr. Dat dei sick anners maol verdaun kunnen un menden, dat Fenster wör dat Fautballtor, dat kunn in den Iwer woll maol vörkaomen. Ick güng hen, üm maol tau kieken, wat dor denn nun passeiert wör un wor dat denn nu klöttert har.

Jao richtig, in'n Flur in't Fenster wör ein van dei groten Ruten twei un dei Schörte legen up dei Ern. Anners wör aower nicks tau seihn. As ick nao buten keek, löpen dor jüst'n poor Jägers vörbi. Kienmensch keek her. N'Ogensschlag schöt mi dat dörn Kopp: dei harn doch woll nich . . .?

Sei güngen dor son bäten schliepsteerts hendaol, kunn aower uck wäsen, dat ick mi dat blots inbillde; denn eignlick drüffen sei mit ehre Püsters un Jaffels ja nich dörn Gaorn, aower dor wör saläwe noch nich no käken worn.

Un dann hörde ick doch wat, – richtig, daor upp'n Haoken för dei Mandels un Müssen seet dei Inbräker, dei sick mit dat Dörlock verseihn har: son richtig feinen, wackern, utwassen Gockel. Dei har woll dei Saoterdaysnommdagsjägers frauh genau seihn un har den sichersten Weg liekut dör dei Ruten naohm.

Aower so har hei sick dat doch woll nich vörstellt, so is dat ja faoken: Nich öwerall, wor man mennt, dat dor ein Lock is, is uck ein Dörlock, mangens schinnt dat blots so. Dann kann man sick verdübelt an'n Kopp stöten.

Dei Gockel wör reinweg verdattert, hei wör bestött, un dat wör üm uck woll'n bittken benaut tau. Ick kunn üm man so griepen. Wat menns, daor wörn aower Pünnde an, dei har aower wat anne Beine un uppe Bost.

Stell di vör, dor wör mi doch dei Sönnadaysbraon dör dei Ruten baol liekutweg inne Pann flaogen. Dat passeiert di nich jeden Dag.

Miene Kinner wörn achter mi herkaomen, vörsichtig straokenden sei aower bei bunten Fern, dein bittken tustrig worn wörn. Mi aohnde woll all forts sowat, – dat mit den Braon, dat schull woll doch nich wat wern.

Dei Gockel keek us an, langsaom köm hei tau sick un verfeerde sick nu düchtig. Hei köm dor nu achter, dat hei sick verlicht doch woll verseihn har un sicher woll bäter buten bläwen was un versöcht har, inne Dann tau kaomen. Dat verflixte Lock, dat kien Dörlock wäsen wör!

„Gaht dei dot!“ frögen dei Kinner. „Heff hei sick wat tweibraoken?“ – – „Du wullt üm doch nich schlächten?“ dat frögen sei nich, aower dat mennden sei woll dormit. – –

Ick unnersöggde den Kopp, dei Ogen, den Schnaobel, – dei wör ja dat wichtigste, – alles heil! Dei Bein, – uck heil! Dei Flögels, ick löt üm bittken plustern, – uck heil, nicks twei.



„Och Papp, laot'n doch fleigen!“ Daor har ick et, hei schull nich in'ne Pann!  
 Wor wörn dei Jägers? Sei wörn all achtern Gaorn ganz Pand hendaol. Noch  
 einmaol kott aowerleggt: Son Fasanenbraon is ja uck eignlick nich so einfach  
 wegtauschiemen, – un nicks änners, wenn ick mi dat richtig öwerleggde, wull  
 ick nu daun. – Aower son Gockel, dei dör dei Schieben kaomen was, üm up sone  
 Ort un Wies sien Läwen tau retten, dei schull sien Läwen uck behollen.  
 Dörn aopen, – un in'n groten Baogen flög dei Sönn dagsbraon in dei Luft. Hei  
 flög noch tein Trä wieder, dann günk hei an'ne Ern, löp noch'n poor Faut, – nee,  
 hei hinkde kien bittken. Dann keek hei sick noch maol ümme, so as wenn hei  
 „danke“ seggen wull, dann kröp hei unner dei Georginen.  
 Inne Wäken dornaoh blew hei immer dichte bit Hus, af un tau löt hei sick seihn:  
 „Kiek, ick bin noch dor!“ Un wenn dei Jägers wer vöbikömen, stünd meist eine  
 van us ant Fenster un hüllt ganz fast den Dum för usen Gockel. Mangens wenk-  
 den wi uck, dat sei gaornig an ehrn Püster dachden.  
 Un of du't glöwst or nich, einmaol seet use Gockel vör use Fenster unner Struk  
 henduket, – dat heff us am meisten Spaß moaket. Sei hebbt üm nich krägen,  
 hei fünd nu immer'n Lock, wor hei sick verschulken kunn, – un wi, wi hebbt üm  
 ja nich verraohn!

## Dat Bichtgeheimnis

VAN JOSEF NIETFELD

*In'n Dörpe waohnde 'n Slachtersmann,  
 Dei handelde uck maol dann un wann  
 'n Stück Veih, dat kenn'd' hei däör un däör,  
 Taxeiern füllt üm gaor nich swaor.*

*Vant Geld wull Bernd nich geerne af,  
 Dat leeg üm an, dann wudd' hei staff.  
 Un hier un daor geeft Gelddisputen,  
 Dullkopps lööp Berndken dann nao buten.*

*Daor har hei maol so'ne Koopgeschichte  
 Un günk daormit saoterdaogs nao Bichte.  
 Sien Bichtvaoder, dei Heer Kaplaon,  
 Dei schull üm sicher woll verstaohn!*

*Verdwärt köm Bernd ut'n Bichtstauhl rut,  
 Man seegt üm an, hei wör in Wut.  
 Snurstracks löpp hei nao Huus hentau,  
 Daor dröpp üm dann entsetzt siene Frau.*

*„Wat is di, Bernd, wat hess du bloß,  
 Büss ganz verdattert, wat is los?“ – –  
 „Kannt't nich begriepen, leiwe Frau:  
 Kaplaon – – hollt mit dei Buren tau!“*